Jauß, Hans Robert; Heidelberger Akademie der Wissenschaften / Philosophisch-Historische Klasse [Hrsg.]: Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse (1986, 1. Abhandlung): Die Epochenschwelle von 1912: Guillaume Apollinaire: "Zone" u. "Lundi rue Christine" ; vorgetragen am 11. Jan. 1986

Heidelberg: Winter, 1986 Seite 39

aber – einer anderen Illusion verfallend – als planbare Apokalypse einer alles erneuernden Revolution angesehen und heroisch bejaht. Ich bin darauf schon in anderem Zusammenhang eingegangen[69] und möchte abschließend noch einmal zu Apollinaire zurückkehren.

VIII.

Die Stunde, die der ersten Welle der ästhetischen Avantgarde des 20. Jahrhunderts schlug, war die Quinta major von 1914. 'Was Ehre ist, hängt vom Zeitpunkt ab' – das Pathos dieser Sentenz hat sich gerade am weiteren Schicksal Apollinaires im ironischen Sinn bewahrheitet. Wie sehr er die Fragwürdigkeit der geschichtlichen Stunde verkannte, der Faszination des Außerordentlichen wie den kollektiven und nationalen Mythen des 'Kriegserlebens' anheimfiel und die Ehre der Dichtung preisgab, indem er sie in seiner Kriegspoesie zu retten glaubte, zeigt fast die ganze spätere Lyrik des bis zum Ende (er fiel 1918) unbeirrt weiterdichtenden, engagierten Artilleristen: er hat den Krieg selbst in keinem Text ausdrücklich verworfen. Über diesen 'Sturz des Icarus' (Ph. Renaud) der Avantgarde von 1912 hat die Rezeptionsgeschichte nach einer anfänglich noch scharfen Kritik (vorab von André Breton)[70] bald den gnädigen Mantel des Vergessens gebreitet. Aus guten, sowohl ideologiekritischen wie ästhetischen Gründen! Denn die Kriegspoesie Apollinaires ist als Zeugnis einer ideologischen Verblendung auch dafür lehrreich, wie genuine poetische Mittel degradieren können, wenn sie der naiven Bejahung einer schlimmen, schicksalhaft hingenommenen Wirklichkeit dienen müssen: die orphischen Töne der *Calligrammes* verklärten, was nicht zu verklären war.

Dieser These hat Claude Debon mit Argumenten widersprochen, die es wert sind, hier noch abschließend erörtert zu werden[71]. Ein gerechteres Urteil dürfe Apollinaire nicht anlasten, was in einem erstaunlichen Maße für seine Generation zutreffe: dieser Krieg habe sie wie ein psychischer Schock getroffen, der ihre ästhetische Existenz radikal in Frage stellte, durch Dichtung und Kunst nicht unmittelbar

[69] *„Der literarische Prozeß des Modernismus von Rousseau bis Adorno"* (wie Anm. 1), S. 123 f.

[70] S. dazu Cl. Debon (wie Anm. 34), S. 126.

[71] Bei der Diskussion meines Vortrags auf einem Kolloquium in Nantes unter Bezugnahme auf ihr Buch (wie Anm. 34).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/sbhadwphkl_1986_1/0049
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN